Intrigenspiel von psychologischer Intensität

Theater am Puls führt Peter Shaffers Stück "Amadeus" in der Alten Wollfabrik auf

Von unserer Mitarbeiterin Maria Herlo

Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah? Das Theater am Puls zum Beispiel bietet schon seit Jahren seinem Schwetzinger Publikum Anspruchsvolles und Unterhaltsames. So am Freitagabend mit der bis zum letzten Platz ausverkauften Vorführung von "Amadeus", wiederaufgenommen für das Mozartjahr 2006.

Joerg Steve Mohr hat das Stück spannend und fantasievoll inszeniert. Das 1979 uraufgeführte Schauspiel von Peter Shaffer ist eines der erfolgreichsten Theaterstücke der letzten 20 Jahre. Der britische Autor greift Tatsachen und Erfundenes aus Mozarts Leben auf und verknüpft sie zu einem Intrigenspiel von höchster psychologischer Intensität. Durch die Verfilmung von Milos Forman erlangte es Weltruhm.

"Amadeus" ist ein Lehrstück über Moral und Erfolg, ein virtuoses Musikerduell auf Leben und Tod, ein tragischer Kampf zwischen Wolfgang Amadeus Mozart und Antonio Salieri. Mozart, das Genie und musikalische Wunderkind, trifft am Wiener Hof auf den Kapellmeister Salieri. Dieser erkennt sofort dessen überlegene Genialität. Von Neid und Missgunst gequält reift in ihm ein mörderischer Plan...

Keine leichte Aufgabe haben sich die Schauspieler unter der Regie von Joerg Steve Mohr gestellt. "Amadeus" zeigt das Geschehen um Mozart und Salieri in deren Wiener Zeit vorwiegend aus der Perspektive des Letzteren, der, rückblickend, einzelne Ereignisse lebendig werden lässt. Im Wettstreit zwischen Genie und Mittelmaß wird die Tragödie der menschlichen Exisde ahnen lässt.

der alten Wollfabrik bleibt die Bühne zu Beginn des Stückes einige Augenblicke dunkel. Allmählich füllt sich der Raum mit Dämmerlicht, das den Blick auf eine sitzende Gestalt lenkt, die gekrümmt von körperlicher Schwäche, nur noch eine Regung beherrscht: Hass auf das Genie Mozart. Es ist Antonio Salieri (glänzend interpretiert von Klaus W. T. Herdel), Kapellmeister am Hofe des Kaisers Joseph II. in Wien.

Unheimlich flüsternde Stimmen aus dem Off wiederholen ein Wort wie eine geisterhafte Mahnung: "Salieri". Im Angesicht des nahenden Todes (in Form von maskierten dunklen Gestalten) beschwört der Hofkomponist rückblickend seine Begegnung mit Mozart am Wiener Hof herauf, mal als gebrechlicher alter Mann, mal als neutraler Erzähler.

Mit Gott hatte er einen Pakt geschlossen, allem privaten Glück zu entsagen, um ein unsterblicher Musiker zu werden. Tief enttäuscht musste Salieri erkennen, dass die Nachwelt Mozarts geniale Musik in immer größerem Maße feiert, ihn selbst aber längst vergessen hat. Klaus W. T. Herdel meistert gekonnt die Verwandlung vom zitternden, ächzenden Alten zum eitlen Herren Kapellmeister, der ansehen muss, mit welcher Leichtigkeit Mozart komponierte. Ihm gibt Sascha Oliver Bauer mit Spielwitz, unverschämtem Übermut und penetrantem Gelächter Leben.

Seine Interpretation des kindischen Genies ist authentisch und voller Humor. Vergnügt kräht er seine Liebeserklärungen und balgt sich mit Konstanze (zart und

tenz aufgedeckt, die die seelischen Abgrün- konsequent Melanie Wittke), seiner Geliebten und zukünftigen Frau. Nach der In der unverwechselbaren Atmosphäre Pause zeigt Oliver Bauer mehr als das hüpfende Bürschlein mit dem albernen Gekicher. Der Todeskampf eines zu früh gereiften Menschen steht ihm ins Gesicht geschrieben. Die Szenen des Leids sind beeindruckend und eine darstellerische Höchstleistung. Lebendig und glaubhaft lässt Melanie Wittke als Mozarts Ehefrau Konstanze die turbulente Ehe, die permanente Geldnot und den Absturz in völlige Verarmung sichtbar werden. Die ironische Brechung ist zum großen Teil dem selbstverliebt-dümmlichen Kaiser Joseph II. (überzeugend Leif Schmitt) zu verdanken sowie den beiden Spitzeln Salieris Baron Gottfried Van Swieten (Christoph Kaiser) und Graf Johann Kilinian von Strack (Eckhardt Scholl).

Kleine Gesten (ein Augenaufschlag, eine Handbewegung) bekommen großes Gewicht. Tanja Hamleh spielte eindrucksvoll die Sängerin Katharina Cavalieri, Schülerin und jahrelange Mätresse Salieris. Die Hauptfigur aber ist Salieri, an ihn hängt die Struktur des Stücks, das Hin- und Herspringen zwischen den verschiedenen Erzählebenen. Eindringlich, mit leicht ironischem Abstand verkörpert Klaus W. T. Herdel die ganze Verbitterung des von Neid und Ehrgeiz hin- und hergerissenen Musikers.

Seine Tragik besteht darin, dass er in der Vermittlerrolle zwischen göttlicher und irdischer Welt scheitert. Er ermordet in Mozart die von ihm angestrebte göttliche Kunst und damit sich selber als Künstler. Mozart stirbt als Mensch, lebt aber als Künstler im Volk weiter, seine göttlichen



Mit "Amadeus", einem Lehrstück über Moral und Erfolg, startete das Theater am Puls in eine neue Aufführungsserie. Bild: Lenhardt

Harmonien sind unsterblich. Man hört sie, teilweise live oder mit Toneinspielungen, sie wirken wie immer feierlich und berauschend. Aus dem Off ertönen Stimmen (mit österreichischem Schmäh), die wie der antike Chor die Handlung auf der Bühne begleiten, kommentieren und ergänzen. Es gibt einige Momente, die den Schluss nahelegen, dass Salieri in seiner Rolle als neidzerfressener Mörder nur Mittel zum Zweck ist, um Mozarts eigene Todessehnsucht zu erfüllen.

Die Inszenierung des Regisseurs Joer

Steve Mohr hebt meisterhaft den dramatischen Konflikt zwischen Mittelmaß und Genie hervor, dies sowohl ernsthaft als auch amüsant. Einen Beitrag zur Geschlossenheit der Aufführung leisteten auch die dezent historischen Kostüme und das schlichte Bühnenbild. Die vielen raschen Szenenwechsel wurden mit ein paar gelungenen Kunstgriffen mühelos bewältigt.

Das Publikum war restlos begeistert. Es spendete lang anhaltenden Applaus.